

Marias beste Freundin Elsa liegt nach einer Schießerei bei einer Razzia lebensgefährlich verletzt im Krankenhaus, Maria darf nicht zu ihr. Sie ist verzweifelt. Aus verschiedenen Gründen hat sie sich bei ihrem One-Night-Stand Heinz, einem Arzt, für eine Nacht einquartiert. Dessen Freund Markus, ein Schiffsarzt, ist auf Besuch ...

Maria weinte. Sie schloss die Augen, aber die Tränen quetschten sich unter den Wimpern hervor. Sie wurden weggewischt. Die Finger von Heinz waren sehr zärtlich. Maria zwinkerte.

Heinz beugte sich über sie. »Magst noch ein Bier?«

Maria nickte, und Heinz ging zum Kühlschrank, der sich hinter dem Esstisch im offenen Küchenteil befand.

Als er an Markus vorbeiging, klopfte er ihm auf die Schulter. »Ich glaub, deine Zauberkünste sind gefragt.«

Maria sah Markus an. Er zuckte mit der Nase. »Ich kann ganz gut massieren. Die Füße meine ich. Nicht, dass du auf falsche Gedanken kommst. Reflexzonenmassage. Das würde dich entspannen. Meint wohl Heinz.«

Heinz hielt eine Flasche Bier hoch. »Das ist das Letzte. Heben wir's für nachher auf. Und ich glaub sowieso, dass dich die Massage von Markus mehr als ein paar Bier entspannt. Du bist danach morgen sicher besser ausgeschlafen, als du es nach einem Schwips wärst.« Er grinste.

Es war ein seltsamer Abend. Sie war bei einem fremden Mann in der Wohnung, weil sie nicht allein sein konnte. Wollte. Und jetzt würde sie sich gleich die Füße massieren lassen. Von einem Mann, der ihr noch unbekannter war. An sich war da ja nichts dabei, aber sie liebte Fußmassagen. Sie zerfloss bei Fußmassagen. Deshalb ließ sie sich immer nur von Menschen massieren, bei denen es ihr nicht peinlich war, wenn sie zu stöhnen anfang. Allerdings war Markus Arzt. Und wenn er wirklich so gut massierte, dann hatte er sicherlich schon mehr als einen Menschen zum Stöhnen gebracht. Und Heinz hatte sie ja auch schon stöhnen gehört. Der Gedanke ließ Maria innerlich lächeln. Und sofort sah sie wieder Elsa vor sich, die noch gar nichts von Heinz wusste und Maria zu ihrer Abnabelung von Phillip grinsend gratulieren würde. *Fick nicht auf dem Tisch, auf dem du arbeitest. Such dir einen Knackarsch und genieß das Leben.* Elsa durfte nicht sterben. Maria war dem Tod ja auch noch mal von der Schaufel gesprungen. Sie waren doch alle noch viel zu jung zum Sterben. »Wenn du das wirklich machen würdest ...«

Markus stand auf, legte die Hand auf die Brust und verbeugte sich. »Es wäre mir eine Ehre.«

Er setzte sich zu ihr auf die Couch und legte ihre Beine auf seine Oberschenkel. Er betrachtete ihre Füße. Erst jetzt sah Maria, dass sie dreckig waren. Natürlich, wenn man Sandalen anhatte. Er sah es auch. Sie schämte sich und wollte die Füße wegziehen.

Er hielt sie und wandte sich an Heinz. »Bringst du vom Bad einen Waschlappen mit? Und mach ihn mit warmem Wasser nass, bitte. Und gib ein bisschen von deinem Badeöl drauf.«

»Ich kann mich schon selber ...«

»Nein, Maria. Ich mach das. Ich hol dir den Tag von den Füßen.«

Er lächelte sie an und betrachtete dann ihre Füße, als wären sie eine Landkarte oder Zuckerstangen. Mein Gott, gab es nette Männer. Auch wenn frau manchmal schmerzlich zur Kenntnis nehmen musste, dass das fehlende Stück zu einem kompletten X-Chromosom manch anderen Mangel nach sich zog, so waren doch ein paar Exemplare dieser Y-Gattung wirklich nett. Wie diese zwei da.

Die Kühlschranttür ging erneut, und dann stand Heinz wieder bei ihnen. Er reichte Markus den Waschlappen und trug ein Lavoir mit Wasser bei sich. »Dein Bier hab ich wieder eingekühlt. Sonst ist es ja lau, wenn der Markus fertig ist.«

Maria nickte nur. Heinz setzte sich wieder an den Tisch und nippte an seinem Weinglas. Markus begann, ihre Füße abzuwischen. Das war jetzt ein Traum, oder? So kitschig schön war die Realität doch nie. Leicht rau fühlte sich der Waschlappen an, was aber angenehm war. Markus fuhr über ihren rechten Rist. Über die Zehen. Zwischen die Zehen. Es kitzelte ein wenig, Marias Fuß zuckte, aber der Griff von Markus war fest. Er fuhr über die Sohle, die sich krümmte, als wollte sie sich in den Waschlappen hineinkuscheln.

»Spürst du es? Der ganze Stress geht weg.«

Maria brummte und schloss die Augen. Markus drückte den Waschlappen im Wasser aus und bearbeitete dann ihren linken Fuß. Maria bekam eine Gänsehaut. Noch einmal machte Markus den Lappen nass. Jetzt fuhr er über beide Füße. Die Gänsehaut erreichte Marias Kopfhaut. Sie bestand nur mehr aus ihren Füßen. Es platschte. Dann massierte Markus ganz locker das überschüssige Wasser in Marias Haut ein. Nun fühlte es sich ölig an. Seine Hände glitten über ihre Haut. Er begann, den rechten Fuß zu massieren. Seine Griffe waren fest, ohne wehzutun. Genauso, wie Maria es liebte. Er war wirklich gut. Genau genommen, verdammt gut. Sie hatte genug Vergleichsmöglichkeiten. Er dehnte ihren Rist, lockerte die Zehen, griff tief in den Fußballen, streichelte sanft über die Stelle, die dem Solarplexus entsprach. Er arbeitete sich über die Ferse zum Knöchel, fuhr wieder über den Rist. Maria entschlüpfte ein Seufzer. Mist. Jetzt war es soweit. Sie blinzelte Markus an, aber er schaute nur ihre Füße an. Maria schloss die Augen wieder. Markus wechselte den Fuß und wiederholte die Prozedur. Der stetige Schauer konzentrierte sich in Marias Nacken, wo er ein entspannendes Brummen erzeugte. Elsa lächelte ihr zu, doch es tat nicht weh. Es war einfach nur gut, dass sie lächelte. Mit der dünnen Doppelfalte am rechten Mundwinkel. Ihr Lächeln gefror, weil Phillips Gesicht auftauchte. Maria versteifte sich.

Markus nahm beide Füße in seine Hände und massierte nun beide Stellen, die den Solarplexus beruhigten.

Elsa lächelte wieder. Phillips Gesicht verschwand.

Markus drückte und streichelte ihre Lieblingsstellen. Die hatte er verdammt schnell herausgefunden. Er war wirklich gut. Maria atmete durch den Mund. Sie seufzte. Ihr ganzer Körper wurde weich. Vom Beckenboden stiegen immer wieder Schauer auf. Sie knurrte vor Wohlbefinden. Sie verfolgte die Bewegungen von Markus nicht mehr, sie gab sich nur mehr den Wellen in ihrem Körper hin. So gut hatte sie sich schon sehr lange nicht mehr gefühlt. Sie wand sich. Ihr Körper wollte irgendetwas. Sie spürte einen Lufthauch und schlug die Augen auf.

Heinz hatte sich neben sie auf den Boden gehockt und sah Maria an. Er hatte ebenfalls den Mund leicht geöffnet, nur war sein Atem geräuschlos. Als er sich ihres Blickes bewusst wurde, schrak er auf. »Bitte, entschuldige. Ich ...« Er wurde rot und stand auf. Er ging zwei Schritte zum Tisch, blieb aber dann mit hängendem Kopf stehen.

Maria sah Markus an, doch der hatte die Augen geschlossen und massierte. Auch seine Brust hob und senkte sich heftig. Als er mit jeweils drei Fingern gleichzeitig ihre Riste hinauffuhr, entschlüpfte Maria ein »Ah«. Markus sah sie an. Drückte die Stellen neben den Knöcheln. Da war ihr Unterleib beheimatet, das wusste Maria. Sie kannte fast alle Stellen an ihren Füßen. Markus drückte, und Maria stöhnte. Sie sahen sich in die Augen. Die Situation kippte in eine Richtung, von der Maria nicht wusste, ob sie sie wirklich wollte.

Sie schluckte. »Kein Wunder, dass dir die Frauen die Kajüte einrennen.«

»Du bist ein ausgesprochen gutes Medium für so eine Massage.«

Seine Aknenarben leuchteten, aber er wirkte nicht hässlich, sondern geil. *Maria!* Sie durfte so etwas nicht einmal denken. Sie hatte einen Lover, den sie heute verstoßen hatte. Und sie hatte ein Loverchen, das da zwei Meter weiter im Zimmer stand und dem die Situation offensichtlich unangenehm war.

Dafür war der Schauer, der ihr Gesicht überflutete, gar nicht unangenehm. Es war so selten, dass sie im Gesicht Gänsehaut bekam, sie konnte das Ganze jetzt nicht abrechnen. Wer wusste schon, wann sie so etwas wieder erleben würde. Es konnte jederzeit aus sein. *Früher. Später.* Eine Straßenbahn, die sie nicht sah. Ein Schuss, der sich verirrte.

Maria schenkte Markus ein Lächeln. Er ließ seine Finger kreisen, und im selben Rhythmus kreiselte es in ihrem Kopf. Es vibrierte in ihrem Nacken. Sie stöhnte laut auf.

Heinz drehte sich um, sah sie beide an, ging einen Schritt zu ihnen, dann noch einen. Schob den Couchtisch zur Seite und setzte sich im Schneidersitz auf den flauschigen knallroten Teppich. Er fuhr sich mit der Zunge über die Lippen. Das Glas Rotwein hielt er in der Hand, als wäre es angewachsen. Er sah Maria an, so, wie er sie gestern vor ihrem ersten Kuss angesehen hatte. Sie hielt seinem Blick stand, obwohl da eine warnende Stimme in ihrem Hinterkopf laut werden wollte. Sie hörte einfach nicht hin. Heinz schaute mit leicht geöffnetem Mund zu Markus. Maria konnte nicht erkennen, was seine Augen dem Freund signalisierten.

Markus jedenfalls zuckte daraufhin wieder mit der Nase. Er wandte sich zu Maria. »Weißt du eigentlich, dass man einen Orgasmus bekommen kann, wenn man den Rücken massiert bekommt?«

Jetzt brüllte die Stimme in ihrem Hinterkopf. *Die haben sich das ausgemacht. Die wollen dich beide ficken. Das war von Anfang an ein abgekartetes Spiel.* – Nein, war es nicht. Staudinger hatte gar nicht wissen können, dass Maria mit ihm würde heimkommen wollen. Und selbst wenn diesen beiden irgendwann der Gedanke an so etwas gekommen war, so hatten sie sich nicht abgesprochen. *Ich bin die ganze Zeit bei ihnen gewesen.* – *Du bist so scheinrational. Natürlich haben sie. Durch irgendwelche Codes. Du hast doch gesehen, wie sie sich gerade angeschaut haben.* – *So, wie ich sie angesehen habe. Ich will diese Typen. Hier und jetzt.*

»Nein. Wusste ich nicht«, sagte sie.

Maria setzte sich auf und zog ihr T-Shirt aus. Ganz langsam. Wie in einem B-Movie. Sie schmiss es über die Couchlehne. »Das musst du mir beweisen. Sonst glaub ich es nicht.« Sie drehte sich auf den Bauch.

Ihre Freundin lag sterbenskrank im Krankenhaus. Sie sollte bei ihr sein. Doch Elsa lächelte sie an. Es gab nur das Hier und Jetzt. Es gab nur ein Leben, alles andere war ein guter Marketingschmäh. Keiner war noch gesichert zurückgekommen und hatte das Gegenteil behauptet. Sie fühlte sich gut. Sie dachte an Elsa. Lebenskraft für Elsa.

Maria spürte, wie Hände ihren Büstenhalter aufhakten.

Und sie bekam ihren Orgasmus. Und was für einen. Es war nicht zu glauben, dass bloße Massage so ein Gewitter zaubern konnte.

»Ihr Frauen seid begnadet«, meinte Markus, »ihr habt überall erogene Zonen.«

Wie wahr, wie wahr. Nach der Rückenmassage begann Markus, ihre Beine zu lecken. Die Kniekehlen, die Innenseite der Oberschenkel, die Rückseite der Oberschenkel. Maria hatte bis zu diesem Zeitpunkt nicht gewusst, dass die Rückseite der Oberschenkel so empfindlich war.

Heinz drehte sie unterdessen halb auf die Seite und nuckelte an ihren Brüsten. Da kam es ihr zum zweiten Mal. Zwei erogene Zonen auf einmal in Arbeit, das war ein laut schreiender, hundertprozentiger Orgasmus. Dann [...]